



Klaus Wisotzky

Otto Hue (1868–1922).
»Für Freiheit, Demokratie und gleiches Recht«. Ein
Leben für die Bergarbeiter
(Veröffentlichungen des Hauses der Essener
Geschichte/Stadtarchiv, Bd. 4)

Aschendorff Verlag | Münster 2024
455 Seiten, gebunden | 29,90 €
ISBN 978-3-402-14215-8

rezensiert von

Stefan Goch, Ruhr-Universität Bochum

Eine zentrale Lücke der nicht nur biografischen Forschung zur Arbeiterbewegung und zur Geschichte des Ruhrgebiets ist endlich gefüllt worden. Klaus Wisotzky hat das Wirken des Bergarbeiterführers, Gewerkschafters und Sozialdemokraten Otto Hue dokumentiert, der im Kaiserreich und in der Weimarer Republik an einflussreicher Stelle für ein konstitutionelles Fabriksystem, ein komplexes System der Wirtschaftsdemokratie (das man in seiner Zeit so noch nicht nannte) und letztlich für korporatistische Vorstellungen eintrat. Zu seiner Bedeutung trug nicht zuletzt sein zweibändiges Werk zur Geschichte des Bergbaus und der Bergarbeiterbewegung bei, welches das Selbstbild der Bergarbeiterbewegung prägen sollte.¹ Wisotzkys Biografie des »ungekrönten Königs« der deutschen Bergarbeiterschaft (Hans Mommsen)² ist systematisch gegliedert nach den zentralen Bereichen seiner gewerkschaftlichen, sozialdemokratischen und politischen Aktivitäten, mangels autobiografischer Quellen hart erarbeitet aus Hues überlieferten Schriften und Publikationen, aus dokumentierten Äußerungen in Zeitungen, auf Gewerkschaftskongressen und Parteitag sowie aus (Spitzel-)Berichten.

Otto Hue, geboren 1868, wuchs wie viele Gewerkschafter und Sozialdemokraten in armen Verhältnissen in (Dortmund-)Hörde auf und wurde Schlosser. Um 1890 fand er zur Gewerkschaft und zur Sozialdemokratie. Ab 1893 war er im Deutschen Metallarbeiterverband aktiv und wurde 1894 beim Bergarbeiterverband angestellt. Seine führende Rolle in der nach dem großen Bergarbeiterstreik von 1889 entstandenen freigewerkschaftlichen Bergarbeiterbewegung erlangte Hue ab 1895 als Redakteur der Bergarbeiter-Zeitung des »Alten Verbandes« und als Redner bei unendlich vielen Gelegenheiten. Er erarbeitete sich diese Rolle in der Krise der Bergarbeiterbewegung, deren politische Ausrichtung und Streikpolitik in der Anfangszeit zu der Gründung des konkurrierenden Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter geführt hatte. Als

¹ Otto Hue, Die Bergarbeiter. Historische Darstellung der Bergarbeiter-Verhältnisse von der ältesten bis in die neueste Zeit, 2 Bde., Berlin/Bonn 1981 (zuerst 1910–1913).

² Hans Mommsen, Einführung, in: ebd., Bd. 1, S. I–XI, hier S. VIII.

Vertreter einer auf ökonomische Interessenvertretung und (relative) parteipolitische Neutralität orientierten Gewerkschaftspolitik innerverbandlich durchaus scharf kritisiert, trug Hue zur Stabilisierung und zum Aufschwung des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes in der konfessionell, kulturell, gewerkschaftlich und (partei-)politisch fragmentierten Gesellschaft des Ruhrgebiets bei. Eine starke gewerkschaftliche Organisation war für ihn Voraussetzung aller sozialen und politischen Erfolge. Die erhoffte einheitliche Organisation erreichte er allerdings nicht, auch die aus den preußischen Ostprovinzen zugewanderten »Ruhrpolen« organisierten sich noch separat. So gelang es auch Hue nur in Grenzen die Gegensätze in der Zuwanderergesellschaft des Ruhrgebiets zu überwinden und die Konfliktaustragung in den besonderen Strukturen des Steinkohlenbergbaus in geregelte Bahnen zu lenken.

Von 1903 bis zu seiner schmerzlichen Niederlage gegen einen von Zentrum und Christlichem Gewerkverein unterstützten nationalliberalen Arbeiterkandidaten 1912 vertrat Hue den Wahlkreis Bochum-Gelsenkirchen im Reichstag. 1913 wurde er dann trotz Dreiklassenwahlrecht in das Preußische Abgeordnetenhaus gewählt. Nach innerverbandlichen Auseinandersetzungen endete 1905 Hues Tätigkeit als Redaktionsleiter der Bergarbeiter-Zeitung. Er blieb aber Angestellter des »Alten Verbandes« und sein wichtigster Repräsentant. In seiner parlamentarischen Arbeit positionierte sich Hue als Vertreter der reformorientierten Pragmatiker in der Sozialdemokratie. Im August 1914 gehörte Hue mit der überwiegenden Mehrheit der sozialdemokratischen Gewerkschafter zu den Befürwortern der Burgfriedenspolitik und der Bewilligung der Kriegskredite. Im Verlauf des Krieges unterstützte er die Positionierung der Sozialdemokraten gegen Annexionen, hoffte aber vergeblich auf einen Verständigungsfrieden. Angesichts der Versorgungsschwierigkeiten und der Not der Bevölkerung bemühte sich Hue um Vermittlung zwischen Obrigkeit, Arbeiterschaft und Unternehmen, um Radikalisierungen in dem gegenüber anderen Regionen eher ruhigen Ruhrgebiet zu vermeiden. Als sich die Niederlage abzeichnete, erreichte Otto Hue als zentraler Vertreter der Bergbau- sowie der Montangewerkschaften die bis dahin immer verweigerte Anerkennung der Gewerkschaften als Verhandlungspartner durch die Arbeitgeber. Die als korporatives Modell analog zur Zentralarbeitsgemeinschaft im Reich errichtete Arbeitsgemeinschaft im Bergbau kam letztlich nur unter dem Druck des Zusammenbruchs des preußisch-deutschen Obrigkeitsstaates und der Furcht der Unternehmer vor dem vermeintlich drohenden Bolschewismus zustande. Schon 1921 sollte auch Hue erkennen, dass die Zechenherren und Schlotbarone ihre »Herr-im-Haus«-Position keineswegs dauerhaft aufgegeben hatten.

1919 wurde Hue in die Nationalversammlung und die Verfassunggebende Preußische Landesversammlung, später dann in den Reichstag sowie in den Preußischen Landtag gewählt. Noch wichtiger war aber seine Beteiligung an den Waffenstillstands- und Reparationsverhandlungen und an Beratungsgremien zur Wirtschafts- und natürlich Kohlepolitik. Gegenüber in der Novemberrevolution verbreiteten Forderung nach Sozialisierung des Bergbaus argumentierte Hue, dass unter den gegebenen Rahmenbedingungen eine Sozialisierung kurzfristig nicht möglich wäre. Wisotzky dokumentiert hier die Realpolitik Hues zur Behebung der Kohlennot in der Nachkriegskrise, argumentiert also sachlich unter Berücksichtigung der Bedingungen der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg und nicht vom Ende der Weimarer Republik her. Hue agierte hier als Vertreter einer staatstragenden Sozialdemokratie und ihrer längerfristigen Perspektiven. Allerdings gelang es der Bergarbeitergewerkschaft und Hue auch nicht, die Massenbewegungen insbesondere in der Ruhrarbeiterschaft, die konkrete Verbesserungen in ihrem Alltag erwarteten, für die komplexen Vorstellungen eines korporativen Politikmodells und die Weimarer Republik zu gewinnen. Wisotzky hat schon vor Jahren gezeigt, dass Teile der Bergarbeiterschaft nicht nur Linksradiكالen und Kommunisten folgten, sondern durchaus empfänglich für national-sozialistische Vorstellungen waren.³

³ Vgl. Klaus Wisotzky, *Der Ruhrbergbau im Dritten Reich. Studien zur Sozialpolitik im Ruhrbergbau und zum sozialen Verhalten der Bergleute in den Jahren 1933 bis 1939*, Düsseldorf 1983.

Otto Hue starb 1922 im Alter von 54 Jahren an einer Lungenentzündung. Wisotzky skizziert ihn in seinem biografischen Portrait anhand zahlreicher dokumentierter Äußerungen als einen scharf argumentierenden Gewerkschafter und Sozialdemokraten, der mit seinen Gegnern und auch mit seinen Genossen und Kollegen (Frauen gab es da nur ganz selten) nicht zimperlich und oft auch wenig freundlich umging. Sein wenig konzilientes Verhalten schadete dem Bergarbeiterkönig aber offensichtlich nicht. Der Vorwärts schrieb zu seinem Tod, »das Proletariat« habe »eine der größten und besten Persönlichkeiten, die es aus sich selbst hervorgebracht hat«, verloren (zit. nach S. 382). Auch seine Gegner von links und Bürgerliche zollten ihm postum Respekt. Seiner Beerdigung wohnten etwa 200.000 Menschen bei.

In der erst nach der Zerstörung der Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus und dem Zweitem Weltkrieg erreichten Montanmitbestimmung und schließlich in der Kooperation von Arbeitgebern, Arbeitnehmern und ihrer Einheitsgewerkschaft sowie dem Staat hätte Hue wohl die Verwirklichung vieler seiner Vorstellungen gesehen. Klaus Wisotzkys gelungene Biografie des nicht nur für den Bergbau und das Ruhrgebiet bedeutenden Gewerkschafters und Sozialdemokraten Otto Hue zeigt exemplarisch die zentrale Rolle der Arbeiterbewegung und ihrer Akteure im langfristigen Kampf für Freiheit, Demokratie und gleiches Recht - wie der Titel schon sagt.

Zitierempfehlung

Stefan Goch, Rezension zu: Klaus Wisotzky, Otto Hue (1868–1922). »Für Freiheit, Demokratie und gleiches Recht«. Ein Leben für die Bergarbeiter, Aschendorff Verlag, Münster 2024, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 65, 2025, URL: <<https://library.fes.de/pdf-files/afs/82083.pdf>> [1.7.2025].